

Tierschutz-Info



TSVRo Tierschutzverein
Rorschach und
Umgebung

www.tierschutz-rorschach.ch

info@tierschutz-rorschach.ch

Tel. 076 442 08 80

Vorwort

Vor langer Zeit wurden die Mitglieder und Freunde des TSVRo regelmässig mit den neusten Informationen versorgt. In Laufe der Zeit wurden diese Broschüren immer mehr reduziert bis schliesslich nur noch einmal jährlich eine Broschüre erstellt wurde. Die Gründe für die Reduzierung sind lang und vielfältig. Es beginnt mit dem enormen Zeitaufwand und endet bei den finanziellen Aufwendungen.

Trotzdem wollen wir einen erneuten Versuch wagen, Sie / Dich vermehrt mit dem Neusten, sei es vom TSVRo oder von Seiten des STS, zu informieren.

Gleichzeitig hoffen wir natürlich auch, dass sich der/die eine oder andere für eine zusätzliche finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Oder, dass Sie / Du diese Broschüre nützt, um im Freundes- und/oder Familienkreis eine/n Unterstützer findest.

Der Vorstand bedankt sich jetzt schon ganz herzlich für Eure Unterstützung.

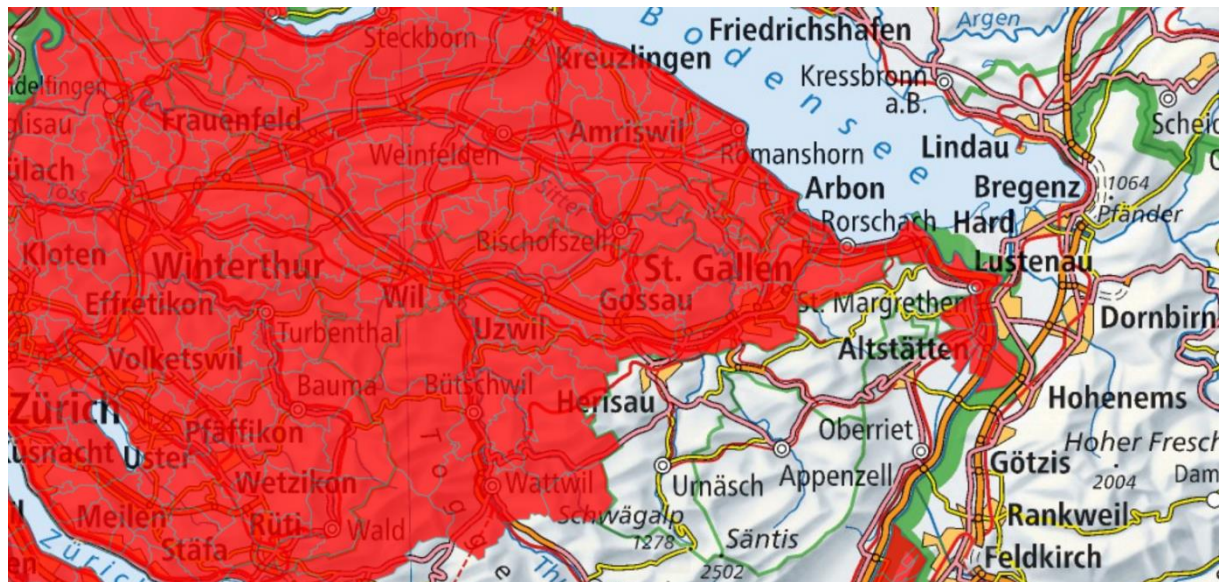
Markus Mebold

Präsident

Hilfreiche Informationen

[Übersicht Zeckengebiet](#)

Risikogebietskarte 2017



[Tabelle zur Hitzeentwicklung im Auto für Hundebesitzer](#)

**Hitze-Entwicklung im geschlossenen Auto:
Kinder & Hunde bei Hitze nie im Auto lassen!**

Außen-temperatur	5 Minuten	10 Minuten	30 Minuten	60 Minuten
20°	24°	27°	36°	46°
22°	26°	29°	38°	48°
24°	28°	31°	40°	50°
26°	30°	33°	42°	52°
28°	32°	35°	44°	54°
30°	34°	37°	46°	56°
32°	36°	39°	48°	58°
34°	38°	41°	50°	60°
36°	40°	43°	52°	62°
38°	42°	45°	54°	64°
40°	44°	47°	56°	68°

So schnell werden die Temperaturen lebensgefährlich: Temperaturen in einem grauen PKW nach 5 bis 60 Minuten in der Sonne (orange: Lebensgefahr).

© Quelle und vollständiger Artikel: <http://www.liliput-lounge.de/hitzefalle>

Gesetze für die Katze:

Von Gesetzes wegen müssen folgende Mindestmasse bei der Katzenhaltung eingehalten werden:

- mindestens 7 m²
- für bis zu 4 Katzen, für jede zusätzliche Katze 1,7 m² mehr.
- Vorgeschrieben sind zudem:
 - erhöhte Ruhefläche
 - Rückzugsmöglichkeiten
 - geeignete Kletter- und Kratzgelegenheiten
 - Beschäftigungsmöglichkeiten
 - pro Katze eine Kotschale

Die gute Sache mit Herz:

HANDICAP KATZEN

Auch FELV oder FIV positive Katzen sowie KATZEN MIT BEHINDERUNG haben ein Recht auf ein schönes Leben.

Handicapcats.ch ist eine Schweizer Plattform zur Vermittlung von Katzen mit geringen Vermittlungschancen.

Eine Zusammenarbeit von Tierschützern, Tierärzten und Tierschutzorganisationen zugunsten von FELV und FIV positiven, sowie behinderten Katzen in der Schweiz wäre wünschenswert.

Was tun mit?

Verletzte Vögel:

- Vögel nie zu lange in der Hand halten. Der Stress ist zu gross.
- Tiere so schnell wie möglich in eine Schachtel legen. Im Dunkeln sind sie orientierungslos und somit weniger stressanfällig. Besonders beim Aufprall gegen Scheiben. Mauersegler und Schwalben dürfen nur in einer Schachtel transportiert werden. Die Verletzung von Federn ist zu gross und sie können nicht mehr in Freiheit ausgewildert werden.
- **Keine Flüssigkeit und keine Nahrung geben. Falsche Nahrung kann die Tiere umbringen. Vögel gehören so schnell als möglich in eine Pflegestation. Das Halten von Wildvögeln ist verboten, oder Bewilligungspflichtig.**

Junge Vögel:

- Jungvögel sollten nicht eingesammelt werden, die Eltern sind meistens in ihrer Nähe und werden von ihnen gefüttert.
- Bei Gefahr können Sie Jungvögel aufheben und sofort ins nächste Gebüsch setzen. Vögel können immer von Hand angefasst werden, die Eltern nehmen sie immer an. Vögel haben keinen Geruchssinn wie Wild, Hasen oder Rehkitz, welche sie nie anfassen dürfen.
- Katzen wenn möglich fernhalten.
- Nur wenn die Situation aussichtslos erscheint, rufen Sie eine Pflegestation an.
- Sehr kleine Vögel gehören immer auf eine Wärmeflasche. Die Tiere brauchen eine Temperatur von 35 Grad. Mit Untertemperatur sind sie nicht überlebensfähig.
- **Keine Nahrung und keine Flüssigkeit geben.**

Eine kleine Erfolgs-Geschichte

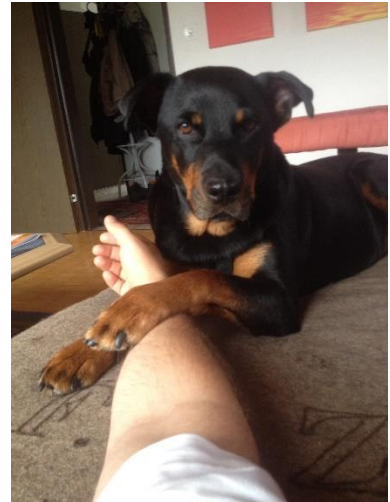
Am 22. Mai 2015 wurde Leila, eine 4jährige Rottweilerhündin, in Rorschach gefunden. Leila wurde daraufhin ins Tierheim Sitterhöfli gebracht. Nach den ersten tierärztlichen Untersuchungen stand fest, dass bei Leila an beiden Kniegelenken die Kreuzbänder gerissen sind. Die beiden Operationen wie auch die Genesung von Leila verliefen sehr positiv.

Auch der Spesenaufwurf für die kostenintensiven Operationen, stiessen auf grosses Echo.

Leila war zudem eine sehr schüchterne, fast schon ängstliche Hündin und wir hofften, dass sich jemand mit viel Zeit und Geduld finden lässt.

Und siehe da, nach kurzer Zeit hat Leila einen wunderbaren Platz gefunden und ist ihrem neuen Herrchen ein treuer Begleiter.

Die Anfänge waren nicht gerade einfach, der neue Besitzer musste viel Zeit und Herzblut investieren, damit Leila ihre Ängste und Zurückhaltung ablegen konnte und dass ihr entgegengebrachte Vertrauen zu erwidern lernen.



Aber es hat sich gelohnt, Leila und ihr neuer Besitzer sind ein tolles Paar. Sie absolvierten damals den noch geforderten SKN-Kurs und arbeiten im Bereich Begleithunde.

Leila spielt in der Zwischenzeit auch wieder mit andern Hunden, was vor zwei Jahren absolut undenkbar war.

Auch sind wir froh, dass Leila in erfahrene Hände gekommen ist und somit wieder ein gutes Hundeleben hat.

Besten Dank für Eure Hilfe

Igel kennen, Igel schützen

Der europäische Igel ist dank seines charakteristischen Stachelgewandes ein unverkennbarer – und legendenumrankter – Vertreter der einheimischen Tierwelt. Früher sagte man dem Igel nach, dass er den Kühen die Milch stehle oder Nahrungsvorräte auf seinen Stacheln transportiere. Und wer kennt nicht die Fabel vom Igel und seiner Frau, die den eingebildeten Herrn Hase im Wettlauf besiegen!

Der Igel ist ein Insektenfresser. Der Europäische Igel (auch Braunbrustigel genannt) gehört zur Gattung der Kleinhohrigel und nicht etwa, wie fälschlicherweise oft angenommen, zu den Nagetieren. Zusammen mit Maulwürfen, Spitzmäusen und Rüsslern bilden die Igel eine eigene Säugetier-Ordnung – die Insektenfresser. Europäische Igel werden 22-30 cm lang. Das Fell ist einfarbig braungrau. Selten kommen auch heller gefärbte Exemplare und Albinos vor. Das Körpergewicht variiert je nach Alter und Jahreszeit zwischen 300 und maximal 1500 Gramm. Ein ausgewachsener Igel weist 6000 bis 8000 beige-schwarz-weiss gestreifte Stacheln auf. Stacheln sind modifizierte, im Innern hohle Haare, deren Keratinschicht verhornt ist und die dem Schutz gegen Fressfeinde dienen. Bei Gefahr rollt sich der Igel mittels Kontraktion eines speziellen Ringmuskels entlang der Stachel-Haargrenze zusammen, und die Aufrichtmuskeln am Haarbalg stellen die Stacheln auf und verwandeln den regungslosen Igelkörper in eine unnahbare «Stachelkugel». Igel fühlen sich wohl in vielfältigen Gärten und benötigen reich gegliederte Lebensräume wie Feldfluren mit Hecken, Altgrasbeständen, Totholz dickicht und gegliederten Laubwaldrändern, aber auch Streuobstwiesen, Parks und Gärten. In der Schweiz besiedeln sie das gesamte Mittelland und Teile des Juras und der Alpen.



STS IGELZENTRUM ZÜRICH, IZZ SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

ACHTUNG: Die Tage werden wieder kürzer und der Herbst mit seinen nebelverhangenen Tagesanfängen nähert sich. Augen auf im Strassenverkehr.

EZ

EZ

EZ

EZ

Wildtiere im Dauerstress

Immer mehr Menschen drängt es mit immer neuen Freizeitaktivitäten in die Natur – sei es um winterlichen Freeriden in die Berge, sei es mit dem Mountainbike in den Wald, oder als Gleitschirmpiloten in die Lüfte. Dass unsere Tummelplätze im Grünen auch Lebensraum für Wildtiere sind, geht dabei leicht vergessen. Die verstärkte Erschliessung unserer Alpen mit touristischer Infrastruktur bringt es mit sich, dass Rückzugsräume für Wildtiere rar werden. Wildtiere können jedoch durch die vielfältigen menschlichen Aktivitäten stark beeinträchtigt werden – andauernde Störung im Lebensraum oder panische Fluchtreaktionen im Tiefschnee können die Tiere schwächen, ihre Überlebenschancen deutlich verringern. Heute sind unsere Wildtiere zu jeder Jahreszeit spezifischen Störfaktoren ausgesetzt.

Besonders störungsanfällig sind Wildtiere während des Winters und der Fortpflanzungszeit. Fluchten können nämlich zu grossen Energieverlusten oder zum Verlust der Jungtiere führen. Dabei sind Wildtiere unterschiedlich störungsanfällig: Während Rehe verschiedene Lebensräume nutzen und sich an menschliche Nähe gewöhnen können, sind Raufusshühner wie das Auerhuhn sensible Arten, die von Menschen frequentierte Lebensräume meiden. Im Folgenden soll auf einige charakteristische Beispiele eingegangen werden. Rothirsche: Im Winter reduzieren Hirsche ihren Stoffwechsel, um die entbehrensreiche Jahreszeit zu überstehen. Ihr Magen schrumpft um bis zu einem Viertel, die Aktivität wird eingeschränkt, die Herzschlagrate sinkt. Die Tiere verbringen viel Zeit ruhend in geschützten Wintereinständen. Plötzliche Fluchten im Schnee lassen den Energieverbrauch auf bis das Zehnfache hochschnellen. Dadurch kommen die Hirsche in ein Energiedefizit. Die Folgen: Erhöhte Gefahr von Wintersterben sowie zunehmender Wildverbiss an Bäumen in den Wintereinständen.

Rehe: Wenn Rehe zur Flucht aus ihren Verstecken getrieben werden, können panische Reaktionen bis zum Tod durch Kreislaufversagen führen. Allerdings passen sich Rehe vergleichsweise gut an chronische Störquellen wie Wanderer an und lassen sich in der Nähe von Wanderwegen kaum aufschrecken. Wintersportler abseits der Pisten oder Mountainbiker können jedoch unverhofft auf Rehe treffen und diese zur Flucht zwingen. Zudem werden Rehe besonders häufig Opfer von freilaufenden Hunden.



Auch für Schneehasen, Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehühner führen Fluchten im Winter zu massiven Energieverlusten. Auerhühner fliegen wegen ihres hohen Gewichts nur im Notfall auf. Schneehühner sind auf den Schutz ihrer Schneehöhlen angewiesen. Das scheue Auerhuhn reagiert besonders sensibel auf Störungen: Auerhuhn-Vorkommen finden sich daher nur noch in Regionen, die von menschlichen Outdoor-Aktivitäten bislang verschont blieben.



Bei den kräftezehrenden Fluchten sind kleinere Wildtiere eine leichte Beute für Raubtiere (z. B. Steinadler, Luchs, Fuchs), die durch die Flucht erst auf sie aufmerksam werden. Eine Untersuchung im Engadin hat ergeben, dass der winterliche hormonelle Stresspegel bei Schneehasen in Tourismusgebieten deutlich höher ist als bei ihren Artgenossen im Nationalpark! Chronischer «Stress» wirkt sich auch bei Tieren auf die körperliche Fitness und die Fruchtbarkeit aus.

Wildtierverschonender Outdoor-Sport

Nicht alle menschlichen Aktivitäten im Freien bedeuten zwangsläufig Stress für Wildtiere – es kommt sehr darauf an, wo, wann und wie diese ausgeübt werden! Im Folgenden soll auf häufige Sportarten und sonstige Aktivitäten eingegangen werden und aufgezeigt werden, wann und wie diese für Wildtiere bedeutsam sind und wie man sie möglichst tierschonend ausübt.

Überlebenswichtige Wildruhezonen

Mit Art. 7 Abs. 4 Jagdgesetz (JSG) sind die Kantone verpflichtet, für einen ausreichenden Schutz der Wildtiere vor Störungen zu sorgen. Sie können zu diesem Zweck gemäss Art. 4 Jagdverordnung (JSV) Wildruhezonen ausscheiden. Diese sollen helfen, geeignete Wildtier-Rückzugsgebiete vor Störungen zu schützen und unsere Bedürfnisse nach Erholung und Sport in freier Natur in erträgliche Bahnen zu lenken, indem sie für eine zeitliche und räumliche Trennung von Wildtieren und Menschen sorgen. Wildruhezonen sind Gebiete, die ganzjährig oder während bestimmten Jahreszeiten nicht oder nur beschränkt betreten werden dürfen. Auch in Wildschutzgebieten (Wildasylen), die in erster Linie als Schutzräume während der Jagd dienen, gelten i. Allg. Zutrittsbeschränkungen.

Wildruhezonen und Wildschutzgebiete werden allerdings in erster Linie nach den Bedürfnissen des jagdbaren Wildes ausgeschieden (Schalenwild, Niederwild). Brutplätze von Felsenbrütern, Schilfgebiete (die für Wasser- und Zugvögel von Bedeutung sind), oder für Feldhasen wichtige Brachflächen geniessen dagegen nur Schutz, wenn sie Teil eines Natur- oder Vogelschutzgebietes sind. Hier sind daher generell Verantwortungsbewusstsein und Rücksicht von Kletterern, Wasser- oder Hundesportlern gefragt – auch ausserhalb von ausgewiesenen Naturschutzgebieten!

Meldestellen – wichtige Nummern

Was tun, wenn der geliebte Stubentiger oder der Hund ausgebüxt ist?

Am besten eine Suchmeldung inkl. Foto auf www.stmz.ch hochladen. Sobald die Meldung erfasst ist, werden sämtliche freiwilligen Helfer in der jeweiligen Region via SMS benachrichtigt. Wenn ein Helfer ein Tier, zudem die Beschreibung passt, sieht, wird der mögliche Besitzer benachrichtigt und kann seinen Liebling so unkompliziert abholen.

Werden auch Sie STMZ-Helfer. Registrierung unter www.stmz.ch

STMZ SCHWEIZERISCHE TIERDATENBANK	041 632 48 91
TIER VERMISST ONLINE WWW.STMZ.CH	0900 367 358
TIER GEFUNDEN	0848 367 358
AMICUS (HUNDEDATENBANK)	0848 777 100
ANIS ANIMAL IDENTITY SERVICE	031 371 35 30
MELDESTELLE TSVRo	076 442 08 80
POLIZEI BURIET	058 229 80 00
POLIZEI RORSCHACH	058 229 61 30
POLIZEI GOLDACH	058 229 60 80
WILDHÜTER	079 727 86 01
IGELSTATION	079 789 74 46
WILDVOGELSTATION	079 623 90 42
FLEDERMAUS	079 598 49 36

Reptilien leiden still!



Der Schweizer Tierschutz STS führte 2015 bis 2016 eine umfassende Recherche durch, welche erstmals einen Überblick über die Schweizer Reptilienhaltung und die vorhandenen Tierschutzprobleme aufzeigt. Thematisiert werden Umfang und Artenspektrum der in Schweizer Haushalten als Heimtiere gehaltenen Reptilienpopulation, Erwerbsmöglichkeiten von Reptilien, Informationsvermittlung im Verkauf, Fachwissen der Reptilienhalter, Haltungsprobleme, Abgabegründe und gesetzliche Grundlagen zur Reptilienhaltung.

Tierschutzprobleme und aufgedeckte Tierquälereien sorgen bei Hunden, Katzen oder Nagern berechtigterweise für grosse öffentliche Empörung. Reptilien hingegen stehen kaum je im Zentrum des öffentlichen Interesses und litten bislang still vor sich hin. Weder können sie auf den durch flauschiges Fell bedingten «Niedlichkeitsbonus» zählen noch machen sie mit Lauten oder deutlichen Leidensanzeichen auf sich aufmerksam.

Der Schweizer Tierschutz STS ist der Ansicht, dass die im Bericht detailliert aufgezeigten Tierschutzprobleme dringend angegangen werden müssen. Dabei geht es nicht um ein Verbot der Reptilienhaltung oder Positivismen. Vielmehr gilt es, Wissen und Können der Reptilienhalter anzuheben, den Tierhandel besser zu überwachen, das Angebot und die Kompetenz der Zoofachgeschäfte zu verbessern und umfangreiche gesetzliche Grundlagen samt konsequentem Vollzug zu schaffen.

Quelle: STS-Recherche, Reptilienhaltung, Medienmitteilung Februar 2017

Zum Schluss brauchen wir Ihre / Deine Stimme

Liebe Katzenfreunde

Nur noch acht Monate (!) bis wir die Petition den Entscheidungsträgern übergeben möchten. Es wird Zeit, mit der Lobbyarbeit zu beginnen. Hierfür wäre es extrem hilfreich, wenn die Unterschriftenzahl der Petition vorher nochmals einen deutlichen Sprung nach oben machen würde. Denn mehr Stimmen verleihen unserer Forderung nach einer Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen natürlich mehr Nachdruck. Und bekanntlich unterstützen Politiker lieber Forderungen, wenn sie viele Wähler hinter sich wissen.

Wir sind heute bei 54'000 Stimmen. Mindestens 100'000 sind das Ziel. Gerade mal noch 8 Monate verbleiben. Das bedeutet, dass wir fast 6000 Stimmen pro Monat generieren müssen.

Bitte helfen Sie mit, diese Petition zum Erfolg zu machen. Wir von NetAP sind zurzeit Tag und Nacht im Einsatz, weil das uns gemeldete Katzenelend in der Schweiz grösser ist denn je, und wir nicht wissen, wohin mit all den ungewollten Tieren. Die Arbeit ist anstrengend, verschlingt Ressourcen und ist zudem immens belastend. Umso wichtiger ist die Kastrationspflicht!

Vielen Dank für Ihre Mithilfe. Gemeinsam gegen das Katzenleid!

Herzliche Grüsse

Esther Geisser
Präsidentin und Gründerin
NetAP – Network for Animal Protection
Vogelsangstrasse 32
CH – 8133 Esslingen
Schweiz
[+ 41 \(0\) 44 202 68 68](tel:+410442026868)

www.netap.ch

www.facebook.com/netap.ch

Petition "Kastrationspflicht für Freigänger-Katzen in der Schweiz"

www.kastrationspflicht.ch

Wenn Sie von dieser guten Sache ebenfalls überzeugt sind, laden Sie den Petitionsbogen im Internet herunter und unterzeichnen diesen. Oder Sie melden sich direkt bei netap.

Auch in unserem Gebiet haben wir immer wieder mit unkontrollierten Populationen zu kämpfen. Die Jahr für Jahr viel Zeit, Energie und finanzielle Ressourcen erfordern.

Besten Dank für Ihre Unterstützung.